

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 80 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einsätzigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Die Kronprinzen-Armee bereits 60 Kilometer tief vorgestossen.

Montdidier genommen. — Der Feind südlich der Somme auf bisher vom Kriege unberührtes Gebiet zurückgeworfen. — Normale, an Leichtverwundeten 60—70 v. H. betragende Verluste.

Richtofen zum 73. Male Sieger im Luftkampf.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Als Trost für beunruhigte Gemüter versucht die französische Regierung immer wieder nachzuweisen, daß Deutschlands Gegenwart und Zukunft durch die Verminderung seiner Volksschaft gefährdet und daß seine Großmachtstellung dadurch untergraben ist. Das ersichtlich in Frankreich der Fall ist, das soll für Deutschland wenigstens als wahrscheinlich bewiesen werden. Es ist das angesichts der Gesundheitszustände in Frankreich eine undankbare Aufgabe.

Die Tuberkulose ist schon zu Friedenszeiten bekannt gewesen als Volksgefehl Frankreichs, und zwar trifft sie vor allem den männlichen Teil der Bevölkerung. In Frankreich besteht ein zahlenmäßiges Übergewicht des weiblichen Geschlechts in jüngerer Stärke, wie in keinem anderen Lande. Bis zum 20. Lebensjahr halten sich beide Geschlechter allerdings die Woge, dann aber richten die Schwindsucht und in Verbindung mit ihr Alkohol und Geschlechtskrankheiten Verwüstungen unter den Männern an. Wenn die Statistik bereits in Friedenszeiten zu den hier angeführten Ursachen auch noch schlechte Ernährung hinzufügt, so kann man leicht den Schluss auf die stärkere Wirklichkeit der Ursachen unter den einschränkenden Verhältnissen des Krieges ziehen.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit Jahrzehnten berücksichtigt und besorgte Männer beschäftigt, allerdings ohne jeden Erfolg. Nach langerem Stillstand der Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Abnehmen begriffen. Und der Krieg hat mit einem Schlag diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur durch die Opfer der Kämpfer an Toten, sondern auch durch eine gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache ebenfalls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen, die der Abgeordnete Merlin fürstlich in der französischen Kammer darüber gebracht hat. 1911 hatte Frankreich 39 192 000 Einwohner, darunter 700 000 Frauen mehr als Männer. Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit 17,4 v. Tausend die niedrigste unter den europäischen Hauptstädten gegen 19,2 in Berlin, 24,5 in London und 26,7 in Köln. Im dritten Kriegsjahr 1916 sank die Zahl in Paris auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich in Frankreich ebenso ungünstig. Nach einer andern Statistik kamen vor dem Kriege in Frankreich jährlich 19,1 Geburten auf 1000 Einwohner gegen 31,8 in Deutschland, und der Bevölkerungszuwachs betrug damals, auf 10 000 Einwohner berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in Österreich, 113 in Italien und 7 in Frankreich.

Erste Wahrheiten über den Rückgang der Bevölkerung mußten im Januar des Jahres die Abgeordneten der französischen Kammer bei der Erörterung des Staatshaushalts auch aus dem Munde ihres Kollegen Landry hören, der sich eingehend mit der Bevölkerungsfrage beschäftigt hatte. Landry kam zu dem Ergebnis, daß eine Volkszählung nach dem Kriege ein entvölkertes Frankreich zeigen, und daß diese verminderte Bevölkerung dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Tendenz einer weiteren Abnahme von Jahr zu Jahr haben werde.

Ein solches Zukunftsbild muß jeden denkenden Franzosen erschrecken, zumal der Mannschaftsverlust aus Asien und Afrika, der zur Auffüllung der Lücken an der Front und in den Reihen der Kriegsarbeiter dient, eine Rassenumwandlung befürchten läßt, die Frankreich einmal auf die Stufe eines der amerikanischen Revolutionsstaaten herabdrücken könnte. Schon zu Friedenszeiten begegnete man dem Vorschlag, Anamiten zur Hilfe der entvölkerten französischen Landwirtschaft herbeizuholen, mit dieser Verurteilung. Jetzt, wo die französische Nation mit allerlei Furchtigen tatsächlich durchsprengt ist, werden die Befürchtungen zur Tatjache. Die Aussichten auf Frankreichs Zukunft erscheinen dadurch um so trüber.

Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führen die Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unserer Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume waren wir den Feind aus alten Trichterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne. Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der der Stadt westlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und waren Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührte gebliche Gebiet Frankreichs einzudringen.

Die siegreichen Truppen des

Deutschen Kronprinzen

haben im unaufhaltbaren Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestochen. Sie

drangen gestern bis Pierrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen. An einzelnen Beunruhigungen sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60 bis 70 v. H. aller Verluste geschätzt.

An der Lothringischen Front nahm der Artilleriekampf an Stärke zu.

Mittwoch Freiherr von Richtofen errang seinen 71., 72. und 73. Sieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister. Laubendorff.

Berlin, 27. März, abends. (Amtlich.)

Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fort schreitendem Angriff.

Heute 20 000 Tonnen!

Berlin, 27. März. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben in der irischen See und an der Ostküste Englands neuverdächtige

20 000 Br.-Reg.-To.

feindlichen Handels Schiffsträume vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

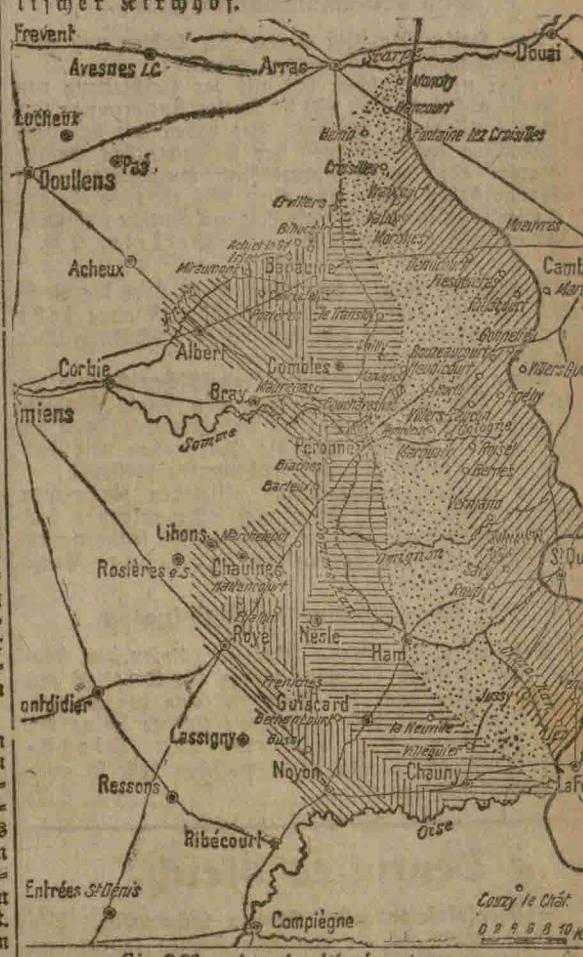
Unser Siegeslauf im Westen.

Die ganze Größe des Sieges bei Bapaume stellt sich erst jetzt heraus. Die Engländer haben vergeblich Division auf Division eingesetzt. Der rücksichtslose Angriffsgeist der vordersten deutschen Truppen, die auf angebotene Ablösung verzichten, macht sich glänzend belohnt. Die englischen Armeen sind durch die tapfere Herausgabe ihrer Reserven, durch die gezielte Opferung ganzer Divisionen nicht weniger geschwächt als durch den moralischen Eindruck ihrer unerwartet großen Niederlage. In den ersten Tagen der deutschen Offensive behaupteten die Feinde, erst wenn die Hochfläche von Bapaume, die isoliert und wie eine Festung das Land weit hin beherrschte und die Schlüssel des ganzen Verteidigungssystems nördlich der Somme bilde, von den Deutschen genommen worden sei, könne man von einem strategischen Ergebnis reden. Bekanntlich wurde Bapaume bereits am 24. März erobert.

Angesichts der fortgesetzten deutschen Siege versuchen französische und britische Verhügungsberichte, die deutschen Verluste ins Ungemessene zu übertrieben. Sie vergessen, die Erfahrungen der großen Durchbruchsschlachten, die bewiesen haben, daß ein geschickter Angriff weniger Blut als der Verteidiger. Auch jetzt übertrifft die gegnerischen Verluste die deutschen um ein Vielfaches. Dezimierte Truppen durchstürmen kein 50 Kilometer tiefes, stärkstens ausgebautes und zäh verteidigtes Gelände. In den engmassiert eingesetzten englischen Verbänden herrscht Verwirrung. Eine geordnete Befehlsverteilung wird zur Unmöglichkeit. Unaufhaltsam dringt der deutsche Siegeslauf immer tiefer in das Herz des feindlichen Landes.

Das alte Somme-Schlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Stacheldrähten liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer Wohnstätten und Fluren ihres Bundesgenossen verwüstet. Bereits liegen die wichtigen englischen Bahnhöfe und Stapelplätze St. Pol und Doullens unter schwerem deutschen Feuerneuer. Mit reichlich erbeutetem englischen Pioniergerät und Material werden alle Straßenquerungen schnell wiederhergestellt. Immer wieder werden überall die ungewöhnlich schweren blutigen Ver-

luste der Engländer festgestellt. Bei Noyon grenzen die karibrauenen englischen an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Somme-Tal ist ein englisches Kriegshof.



Die Offensive im Westen (Nichtamtlich)

Geändert am 22. III. Geändert am 23. III.

24. III. 25. III.

Die Mitwirkung unserer Luftstreitkräfte.

An den siegreichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Ferte haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil.

Während der Vorbereitungen für die Durchbruchsschlacht trugen unsere Flugzeugbeobachter, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirn bietend, ihre Aufklärung lärmlos bis weit ins Hinterland des Feindes. Das ganze Netz seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt. Der Verkehr auf den Bahnen und Straßen wurde peinlich überwacht. Als am 21. März der Nebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloss, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgeist wie die auf dem Schlachtfeld vorstürmenden Truppen.

Die Jagdstreitkräfte

behaupteten die unbedingte Überlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein 6 Fesselballoone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 93 Flugzeuge zum Absturz. Der 69. und 70. Siegtag des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen beweist die oft bewährte Überlegenheit unserer alten Meister des Kriegskampfes. Starke Schlachtgeschwader begleiten in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Kurzminen, Bomben- und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die leichten feindlichen Gegenwirkung weg. Sie griffen die heranlendenden Kolonnen des Gegners aus 80 Metern Höhe an und brachten Schrecken in den Rückzug des Gegners.

Unsere Ballone

leisteten der Führung wie der Truppe ganz besondere Dienste. Trotz des schnellen Geländegewinnes blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppen und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Auch die Flugabwehrkanonen betätigten sich vom ersten Angriffstage an am Marsch der Kraftwagengeschütze und folgten unmittelbar der stürmenden Truppe.

Unsere Bombengeschwader

griffen in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen die Bahnknotenpunkte hinter der feindlichen Front, sowie Calais und Orléans trocken teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben an. Im ganzen wurden von Bombengeschwadern in den vier Nächten 122666 Kilogramm Bombe abgeworfen.

Der Kaiser über Siegedwillen und Siegesfrieden.

Auf die Depesche des Ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Paasche, an den Kaiser ist eine Antwort eingegangen, in der es u. a. heißt:

Die Taten der Armee, welche in den letzten Tagen geleistet worden sind, reihen sich würdig an die glänzenden Waffenerfolge des Krieges an. Möchte das deutsche Volk aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird, möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gespannter Ausdauer den Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfriede durch deutsche Kraft gesicherter sein wie bisher.

Anlässlich der großen Siege im Westen hat ein herzlicher Depeschenwechsel auch zwischen Graf Hertling und Hindenburg stattgefunden.

Das 120-Kilometer-Geschütz.

Vom Kaiser hat Herr Krupp von Böhmen und Halbach nachstehendes Telegramm erhalten:

Ihr neues Geschütz hat mit der Beschleierung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Blatt hinzugefügt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern Meinen Kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus. Wilhelm I. R.

Berlin, 28. März. Die "Times" ist über die Nachricht von der deutschen fernschießenden Kanone sehr beunruhigt. Sie gibt den Rat, die Meldung über die Kanone ernst zu nehmen.

Über Basel wird von der französischen Grenze gemeldet: Der Militärgouverneur von Paris kündigte in aller Form den verschärften Belagerungszustand an. Nicht nur die Bahnen, auch die Landstraßen nach dem Süden Frankreichs sind von Fußgängern verstopft.

Die in Genf vorliegenden offiziellen Nachrichten über die Stimmung in Frankreich lassen erkennen, daß in Paris nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch in parlamentarischen Kreisen eine furchtbare Panik besteht.

Die Niederoensive in Washington.

Washington, 28. März. (Reuter.) Unter dem Eindruck der deutschen Offensive waren die Debatten des Senats beinahe ganz der Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen gewidmet. Senator Lodge schlug die Einrichtung der allgemeinen Dienstpflicht für alle jungen Leute zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr vor.

Deutsches Reich.

Strafverfolgung des Fürsten Lichnowsky. Wie verlautet, haben sich die amtlichen Stellen erneut mit der Frage der Strafverfolgung des Fürsten Lichnowsky beschäftigt und sich zur Unabhängigmachung eines Strafverfahrens entschlossen.

— Die "Wolfs-Mannschaft" in Berlin. Mittwochabend gab das Weinhaus Kempinski den Wolfmännern ein prächtiges Festmahl im "Berliner Saal", zu dem eine große Anzahl von Ehrengästen geladen war. Kommerzienrat Unger trank während der Tafel auf das Wohl seiner Gäste und teilte mit, daß er für jedes Mitglied der Mannschaft 100 Mk. Kriegsanleihe zeichnete. Vorher hatten die Wölfe der Weltfirma Monoli einen Besuch abgestattet, dessen Inhaber, Kommerzienrat Mandelbaum, den Mannschaften 5000 Mk. spendete.

— Endendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Für diese große Stiftung, durch die die gewaltigen zur wirtschaftlichen Durchführung der Kriegsbeschädigten-Hilfsgesetz erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen, hat die Friedrich Krupp A.-G. in Essen die Summe von 2000000 Mark gezeichnet.

Theater und Musik.

Geistliche Musikaufführung in der evangelischen Kirche zu Waldenburg.

Am Mittwoch hatte der stellv. Organist der evangel. Kirche, Martin Kerber, es unternommen, Freunden einer Karfreitagsmusik eine musikal. Andachtsstunde zu bereiten. Diesmal sollte den Hauptteil des geistlichen Konzerts ein zusammenhängendes Werk füllen. Schon damit hatte sich der Dirigent, der erst eine verhältnismäßig kurze Zeit den evangelischen Kirchchor leitet, vor eine beachtenswerte Aufgabe gestellt, die aber in der Wahl des kleinen Passionssweres eines großen Händn. "Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" noch ganz erheblich an Bedeutung gewann.

Händn's kindlich-schöne Musik, die selbst bei den ernstesten Betrachtungen auf eine innig-freudliche Ausdrucksweise nicht verzichtet, die natürlich dahinsließende Stimmenführung und die kristallklare Instrumentierung, das sind Vorteile, aber auch Lippen des Werkes, die einem jungen Schwinger des Takttisches zum Verhängnis werden können. Herr Kerber begegnete ihnen mit Glück. Da ihm ein sattelfester Chor und ein zuverlässiges Orchester zur Verfügung stand, so konnte man mit der Struktur der Dirigenten zufrieden sein, wenn auch manchmal dem Dirigenten einzelne Säden, besonders in taktlicher Beziehung entglitten. Moderne Werke sind in dieser Hinsicht bei weitem nicht so empfindlich wie die unserer alten Meister, die selbst die kleinsten rhythmischen Meinungsverschiedenheiten, sei es in instrumentaler oder vokaler Beziehung rücksichtslos ans Tageslicht treten lassen. Und solche Meinungsverschiedenheiten gab es besonders im Vorspiel und beim "dritten Wort". Herrn Kerber's Dirigieren hat an Bestimmtheit gewonnen; die Behandlung des gesamten Musikkörpers als ein fest zusammengehöriges Ganze wird von ihm noch mehr zu pflegen sein. Trotz dieser Ausstellungen, die nur deshalb gemacht werden, weil in dem Dirigenten ein strebender Chorleiter zu erblicken ist, vermittelte uns die Aufführung viele Schönheiten des Werkes. Ich will hier nur die ergreifende Wiedergabe der Worte "Fürwahr, ich sag es Dir: Heute noch wird Du bei mir im Paradiese sein", Jesus ruft: Ach, mich durstest" und "Es ist vollbracht" herausheben.

Der Chor sang bis auf einzelne nicht edel genug ringende Einsätze des Basses recht erbaulich. Das von helmischen Nichtberufssängern zusammengestellte Soloquartett ließ sich in das Ganze gut ein und trug zum Erfolg der Aufführung wesentlich bei. Wie schon bemerkt, war das von der Waldenburgscher Berg- und Fürstlichen Kurkapelle gestellte Orchester, wenn an Qualität, so doch qualitativ seiner Aufgabe gewachsen.

Die Orgel spielte Otto Rubnick aus Striegau stimmungsvoll nach den Intentionen des Komponisten. Als Meister seines Instruments trat er, den Abend einleitend, mit drei Orgelstücken von J. S. Bach vor. Das H-moll-Präludium war im Technik und Registrierung ganz die geistvolle Sprache des großen Sebastian. Das Orgelstück zu dem Choral: "O Mensch, bewein' dein Sünde groß" hätten wir uns in Färbung und Kraft herüber gewünscht. — Das Konzert war nur mäßig besucht. K.

Aus der Provinz.

Schweidnitz, 28. März. 21 englische Ausreisende sind bis jetzt festgenommen und in das Schweidnitzer Gefangenental wieder zurückgebracht worden, so daß sich nur noch 3 Mann der Freiheit erfreuen. Von den mancherlei Gerichten, die an den ganzen Vorgang geknüpft worden sind, behauptet eins, ein hiesiger im Heeresdienst stehender Hotelbesitzer, der im Gefangenental Wachtdienst tut, habe sich von den Engländern mit einer Summe von 30000 Mk. bestechen lassen und ihnen zur Flucht verholfen. Er selbst habe sich ebenfalls aus dem Staube gemacht, sei aber in Breslau verhaftet worden. Natürlich ist diese Behauptung von A-B-C erschwindet.

Striegau, 28. März. 300 Eier beschlagnahmt. Freitag früh wurden bei einem Unteroffizier, der zur Ausbildung bei der hiesigen Nachrichtentruppe abkommandiert ist, 300 Eier beschlagnahmt und dem hiesigen Kommunalverbande abgeliefert. Er laufte in ausgiebiger Weise Lebensmittel in hiesiger Gegend auf, um zu Wucherpreisen einen schwunghaften Handel nach außerhalb damit zu betreiben.

Hirschberg, 28. März. Der Prozeß um die Warmbrunner Heilquellen. Der seit sechs Jahren schwedende, alle Instanzen beschäftigende Prozeß des Besitzers des Hotels "zur preußischen Krone" und der "Hoffmannsquelle" in Warmbrunn gegen den Besitzer der hiesigen Heilquellen ist nunmehr endlich durch das Reichsgericht entschieden worden. Der Angeklagte, Reichsgraf Schaffgotsch, wurde zur Schadlos-

haltung des Richters, Kaufmann Hoffmann aus Breslau, verurteilt. Ein englischer Tank, der in Flandern erbautet worden ist, soll demnächst hier zur Ausstellung kommen.

Schöpeln bei Muskau, 28. März. Zwischen die Pusser geraten und schwer verletzt wurde der Arbeiter Johann Knosalla, als er die Weiche bei der Förderbahn stellen wollte.

Bernsdorf O.L., 28. März. Mildtätige Stiftung. Eine Schenkung von 25000 Mk. machte anlässlich seiner Silberhochzeit der Fabrikbesitzer Max Hoffmann der hiesigen Gemeinde. Die Einnahmen von 20000 Mk. sollen jedes Jahr bedürftigen Bernsdorfer Kriegern und deren Familien zugute kommen.

Gerichtsfaß.

Zum Prozeß Schulz-Karsen. Die vom Breslauer Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung des Rechtsanwalts Karsen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Wirtschafterin Gertrud Schulz hat sich bei dem Urteil beruhigt. Das Urteil ist deshalb rechtsskräftig und die Schulz hat die über sie verhängte Strafe angetreten.

Revision im Mordprozeß Tischer. Aus Breslau wird gemeldet: Der Damenschneider Paul Tischer, der bekanntlich am 21. d. Ms. vom Breslauer Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen am 31. März 1912 an dem Handelsmann Besser, zum Tode verurteilt worden ist, hat durch seinen Verteidiger die Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Δ Waldenburger Sportverein. Wie aus den Anklündigungen hervorgeht, hat der Waldenburger Sportverein für seine am 8. Feiertag im Theatersaal des Hotels "zum goldenen Schwan" stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung ein sehr reiches Programm zusammengestellt, das einen genussreichen Abend verspricht. Im Interesse der guten Sache — die Hälfte des Neuertrages steht dem Breslauischen Frauenverein zu — ist der Veranstaltung hoffentlich ein recht volles Haus beschieden.

Δ Richtigpreise für Essig. Für die Abgabe von Essig an den Großhandel und Kleinhandel sind jetzt vom Kriegernährungsamt Richtigpreise festgesetzt worden. Die Preise richten sich je nach der Prozentstärke und schwanken im Kleinhandel zwischen 45 und 75 Pfennig für den Liter.

* Gegen Feldpostdiensthäule. Um die Nach- und Abschubgitter des Heeres sowie die Privatsendungen an die Front und von der Front gegen Veraubung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen, u. a. auch in Breslau, eingerichtet worden. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2041 Täter ermittelt und gestohlene bzw. unterschlagene Gegenstände im Werte von über 765 000 Mk. der Heeresverwaltung wieder zugeschürt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber erheblich steigern, wenn die Allgemeineheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feldgrauen das bekommen, was ihnen gebührt und zugesichert ist. Darum schenke sich niemand, die Lebendäler, die sich an Sendungen zum und vom Feldheer vorgenommen, den Kommandos anzuzeigen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft, kann dem weiteren Umschreiten der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten werden. Mittel sind bereitgestellt, den Anzeigenden in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Die Anzeigen sind zu richten: An die Nach- und Abschubüberwachungsstelle in Breslau.

* Der Tanz nach dem Kriege. In der letzten Monatsversammlung des Vereins Breslauer Saal- und Konzertlokalinhaber wurde beschlossen, dem Musikkorps mitzuteilen, daß man für dieses Mal in die Tanzschule einwillige, daß man auch einsehe, daß eine Erhöhung den Zeitumständen entsprechend nötig gewesen sei, daß man aber in Zukunft nur dann einmalige Erhöhungen näher treten könne, wenn vorher eine Verständigung mit den Vereinsvertretern erfolge. Im Übrigen wurde darauf hingewiesen, daß nach dem Kriege der öffentliche Tanz ganz andere Formen annehmen werde, und daß deshalb, insoweit nach dieser Richtung hin auch die Musikerfrage berührt werde, andere Verhältnisse Platz greifen würden. Der sog. Klinszenmärtanz werde völlig von der Bildfläche verschwinden. Es wird nur höhere Touren- und Schleifentänze geben, oder Tanz gegen Eintrittsgeld. Das Dasein beim Tanz vom Walzerkonzert nach dem Polka-Tanz usw. werde völlig aufhören.

* "Walende Güter". Als Zeichen der Zeit sei erwähnt, was ein Freund des Bundes Deutscher Bodenreformer an die "Bodenreform" schreibt: Ein mir bekanntes Gut in Schlesien, Bezirk Breslau, 1800 Morgen groß, wurde 1914 für rund 600 000 Mk. verkauft; der neue Besitzer verkaufte es zwei Jahre später für rund 800 000 Mk., und jetzt kostet es die dritte Hand für 950 000 Mk., obwohl es inzwischen ganz heruntergewertet worden ist! Der Käufer von 1914 war ein Landwirt, der von 1916 ein Kaufmann, der von 1918 ist — ein Kaffee-Großgeschäft. (Aktien-Gesellschaft)!

* Reisen nach Westdeutschland. Durch Verordnung der zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos ist die Burese in den an die deutsch-holländische und deutsch-belgische Grenze stoßenden, auf deutschem Gebiete liegenden Grenzstreifen abhängig gemacht von der Erlaubnis des betreffenden Grenzlandrats, der

Waldenburger Wochenblatt.

Sir. 74.

Freitag den 29. März 1918.

Beiblatt.

Welterlösung.

Zum Karfreitag 1918.

Gethsemane ... Die Nacht webt in den Zweigen;
Kein Lüftchen flüstert mit dem Olbaumblatt.
Der Lärm verscholl; die dunklen Fernen schweigen ...
Vom Firmament grüßt stumm der Stern Reigen
Herrnieder auf die alte Königstadt ...

Doch durch die Stille hebt ein schmerzlich Glehen:
Der Welterheiland kämpft mit Menschennot!
Als Erdensohn muß er den Kampf bestehen.
Er sagt: „Dein Wille, Vater, soll geschehen!“
Und willig weicht er sich dem Opferstod!

Die Häscher nahm, eh' es beginnt zu tagen ...
Im dunklen Garten loht der Fackeln Glut ...
Schlastrunkene Jünger räumen schweig Klagen.
Nur Petrus will beherzt das Leide wagen;
Doch Christus warnt: „Bergiß nicht schuldlos Blut!“

Ergeben steht er vor dem Haß der Richter,
Die seiner Lehre hehre Kraft verdrückt ...
Dem Tode zu, dem grausigen Vernichter,
Schleppt er sein Kreuz, umbrandet von Gelichter,
Das schauspiellustern seine Dual genießt! ...

Er stirbt den Kreuzestod. Und im Verscheiden
Noch segnet er die Feinde rings im Kreis,
Die sich an seinen bittern Qualen weiden.
Dann ist's vollbracht. Zu Ende sind die Leiden —
Und Welterlösung ist des Opfers Preis! ...

Gethsemane, hat dich die Welt vergessen,
Wie deines edlen Dulders Priesterschaft?
Wann schweigt der Kampf, den Krieger vermessen
Entfesselt hat? Wann über den Bypressen
Weht, Frieden kindend, heil'ge Osterkraft? ...

Alwin Nömer.

I Karfreitag, der Tag der Klage und der hohe Festtag der christlichen Kirche, steht wieder vor unserer Pforte. Wie seine Vorgänger in den letzten drei Jahren, begehen wir den Tag von Golgatha abermals im Kriege und diesmal noch dazu gerade in seinem blutigsten Abschnitt, während des größten Wassenganges, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Von der Kanzel herab werden alle Geistlichen der christlichen Welt auch am morgigen Karfreitag wieder den Gläubigen in tiefsten Worten den Tod des Erlösers schildern, um sie von der erhabenen Größe der Tat des zum Wohle der Menschheit Kreuzigten abermals zu überzeugen. Alles das aber vermag nicht zu verhindern, daß das menschenmordende Treiben auf dem von Granaten zerstörten Schoß der Mutter Erde die feierliche Stimmung des Karfreitags und die mit ihm verbundene innere Einkehr der Menschen durchdringt, überträgt und dünktet macht. Es ist wirklich nicht deutsche Schuld, wenn die Lehre des Erlösers bei unseren Gegnern mit Füßen getreten wird. Oft genug haben wir den ehrenvollen Vergleichfrieden gewollt, damit wieder die von allen Menschen heiß ersehnte Ruhe einkehren und der unblutige Wirtschaftswettbewerb einzogen könne. Mögen sich unsere Feinde darum selbst vor ihrem Gewissen von ihrer aller Menschlichkeit höhn sprechenden Handlungsweise, die ernsthafte Zweifel darüber aufkommen läßt, ob das vor fast zwei Jahrtausenden für die Sünden der Menschheit gebrachte Opfer des Heilandes für die heutige Menschheit und ihr widersinniges Beginnen notwendig war, zu reinigen suchen.

Ein Kreuz wunderschöner Legenden umschließt den Karfreitag — eine in Unbetracht der Neigung des menschlichen Gemüts zu sagenhaften Geschichten durchaus verständliche Erscheinung. Manche dieser Legenden ist so rührend, daß sie hier trotz ihrer Popularität Platz finden möge. Nach der Sage wurden von den römischen Häsfern Weidentuten abgebrochen, um den am Kreuze blutenden Heiland damit zu schlagen. Die Rinde dieser Weiden fürchte sich vor Schmerz und Kummer, und ihre Blätter ließen sie seitdem traurig zu Boden hängen. Höchst ist auch die Legende vom Kreuzschmied, der sich bemühte, die Rügel des Kreuzes mit seinem Schnabel herauszuziehen, wobei sich der schwache Schnabel des kleinen Vogels kreuzweiss verbog. Auch den kleinen weißen Blüten des Schwarzdorns wird nachgesagt, daß dieser Strauch sie trage zum Zeichen seiner Unschuld daran, daß man gegen seinen Willen die Dornenkronen für den Erlöser aus seinen Zweigen flocht. An der norddeutschen Wasserlante lennt man schließlich noch die Legende vom Rotange, einem kleinen Fisch mit roten Augen, von dem die Sage geht, daß er sie sich am Tage der Kreuzigung blutig geweint haben soll —

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. März 1918.

Außerordentliche Öffentliche Stadtoberordneten-Veranstaltung am 27. März 1918.

Vom Magistrat sind erschienen der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Friedrich Moeller, Nabel, Schulz und Vollberg, vom Stadtverordneten-Kollegium 19 Mitglieder. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Walter leitete die Verhandlungen.

1. Einführung des Bergassessors, Bergwerksdirektors Balzer in sein Amt als Stadtrat.

Zur Einführung des Bergassessors, Bergwerksdirektors Balzer in sein Amt als Stadtrat sind sämtliche Herren im Frack oder Gesellschaftsanzug erschienen. An den durch zwei Stadtverordnete in die Mitte der Versammlung geleiteten neuen Stadtrat richtet Erster Bürgermeister Dr. Erdmann etwa folgende Begrüßungsworte:

„Sehr geehrter Herr Assessor! Sie sind berufen worden, die Lücke auszufüllen, die durch den Tod des Stadtrats Lukas in den Magistrat gerissen worden ist. Mit besonderer Freude begrüße ich es, daß die Wahl zum Stadtrat gerade auf Sie gesessen ist, der Sie als Leiter einer der größten hiesigen industriellen Werke über reiche Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, die nunmehr auch unserer Stadt und ihrer Entwicklung zugute kommen können. Wie sehr wir Ihre Arbeitskraft auf industrielle Gebiete einschätzen, mögen Sie daran ermessen, daß wir Ihnen als Feld Ihrer besonderen Tätigkeit einen der wichtigsten städtischen Betriebe, das Wasserwerk, zugewiesen haben. Die Verhältnisse dieses Unternehmens haben sich durch den Einfluß des Krieges recht schwierig gestaltet, so daß wir umso mehr eine Besserung bezüglich unter Ihrer Leitung erhoffen. Aber auch andere Pflichten erwachsen Ihnen in Ihrem neuen Amte. Im Osten ist mit dem Sieg der Friede eingekämpft, im Westen dagegen töbt der Krieg mit verstärkter Gewalt weiter. Offensichtlich wird auch dort der Friede nicht zu lange mehr auf sich warten lassen, damit die durch den Krieg umgestürzte Verhältnisse wieder in geordnete Bahnen geskurkt werden können und der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens beginnen kann, bei dem wir auf Ihre tatkräftige Unterstützung rechnen. Indem ich Sie als neues Mitglied des Magistrats in dessen und des Stadtverordneten-Kollegiums Namen herzlich willkommen heiße, überreiche ich Ihnen die vom Regierungspräsidenten bestätigte Wahlurkunde und verpflichte Sie mit Handschlag für Ihr neues Amt.“

Stadtrat Balzer spricht dem Medner seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Willkomm aus und führt dann fort:

„Meine Herren! Der Entschluß, das mit angebrachte Amt als Stadtrat zu übernehmen, ist mir aus verschiedenen Gründen nicht leicht geworden. Weiß ich doch, welches Maß von Arbeit mit ihm verknüpft ist, und daß ich bei der Fülle der Arbeit und der Größe der Verantwortung, die auf meinen Schultern lasten, nur wenig Zeit dafür werde erübrigen können. Zudem glaube ich, daß sich bei der Ausübung meines neuen Amtes Meinungsverschiedenheiten nicht immer vermeiden lassen, und daß man vielleicht eine schmiegsamere und biegsamere Natur, als ich es bin, dafür hätte finden können. Gleichwohl habe ich mich entschlossen, der Wahl zu entsprechen, da ich überzeugt bin, daß ich der Stadt als Stadtrat noch mehr als bisher helfen kann, und ich, von einer Unterbrechung von einigen Jahren abgesehen, bereits 21 Jahre Bürger von Waldenburg bin, das mir deshalb beinahe zur zweiten Heimat geworden ist. Mein Entschluß ist durch Ihre fast einstimmige Wahl erleichtert worden. Darin erblicke ich ein großes Maß von Vertrauen, das ich Sie bitte, mir auch in meiner Stellung als Stadtrat bewahren zu wollen. Ich meinerseits versichere Sie, daß ich die mir zugeschriebenen Aufgaben nach besten Kräften erfüllen werde.“

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung am 27. Februar wird die Beratung der Tagesfragen fortgesetzt.

2. Mitteilungen.

Der Vorsteher teilt u. a. mit, daß die Kassenprüfungskollekte der städtischen Haupt- und Sparlässe für Februar vorliegen, und daß kein Grund zu Beanstandungen vorhanden ist.

3. Wahl eines Mitgliedes in die Gesundheitskommission.

4. Desgl. in die Rassentests-Kommission.

5. Desgl. in die Armen- und Waisen-deputation.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.) Die Amtsperiode des Stadtverordneten Dr. Kemmler als Mitglied der Gesundheitskommission, die des Kaufmann Bürgler als Mitglied der Rassentests-Kommission, sowie die des Pastors Birmele als Mitglied der Armen- und Waisen-deputation waren demnächst ab. Es erfolgt in allen drei Fällen Wiederwahl.

6. Bewilligung einer Beihilfe für Bekleidung armer Konfirmanden und Kommunikanter.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Menz)

Für die Bekleidung armer Kommunikanter hat Ehrendomherr Kanonikus Ganse bei der Stadtverwaltung um eine Beihilfe ersucht. Der Magistrat hat geglaubt, dieser Bitte willfahren zu müssen, und schlägt dem Kollegium mit Rücksicht auf die ungeheure finanziellen Opfer der Stadt vor, für diesen Zweck 100 M., für den gleichen Zweck bei Konfirmanden 150 M. zu bewilligen. Es erfolgt kein Widerspruch aus der Versammlung.

7. Einführung der Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindeabgaben an Stelle der schriftlichen Mahnung.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter.)

Nach dem Muster anderer Städte soll vom 1. April ab die Mahnung bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindeabgaben durch öffentliche Bekanntmachung auch in Waldenburg eingeführt werden. Durch den Fortfall der persönlichen Benachrichtigung würden eine ganze Menge Papier und Schreibarbeiten gespart werden können. Die Mahngänge würden wegfallen und die Nichtbezahlung der Steuern eine sofortige Pfändung nach sich ziehen. Ein entsprechender Hinweis müßte in der Steuerkarte Platz finden. Der Vorschlag findet den Besall des Plenums.

8. Verstärkung der Mittel für bauliche Unterhaltung des Grundstücks Auenstraße 28.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Bremer.)

Auf dem Grundstück Auenstraße 28 ist im vergangenen Jahre eine Ziegelbrikettstation eingerichtet worden. Man hatte angenommen, die Kosten aus den vorhandenen Mitteln bestreiten zu können. Diese Hoffnung hat sich aber als Trugschluß herausgestellt, da die baulichen Arbeiten für die Bockstation allein 428,02 M. betragen, und die Überschreitungen bereits die Summe von 469,12 M. erreicht haben. Der für die Störung dieses Haushaltstitels angeforderten Nachbewilligung von 500 M. wird entsprochen.

9. Erhöhung der Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen der städtischen Beamten.

10. Rechnungslegung der Kasse der Gewerbe- und Handelschule für 1916, Erteilung der Entlastung und Genehmigung der Überschreitungen.

11. Desgl. der Realischullasse.

12. Desgl. der Kasse der Vorschulen.

13. Desgl. der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule.

14. Desgl. der Kasse der Stiftungen.

15. Desgl. der Badeanstaltskasse.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Viebeneiner) Zu 9. Da am 1. April die Versteigerung der Fahrpreise in Kraft tritt und noch nicht zu übersehen ist, wann wieder normale Verhältnisse eintreten werden, überdies heute das Leben in den Gasthäusern viel größere Aufwendungen als früher erforderlich, soll zu den bisherigen Reisekosten und Tagegeldern bei Dienstreisen der städtischen Beamten ein Zuschlag von 3½ Prozent dieser Summe, sowie die Sonderzuweisung der Schnellzugsschläge bis auf weiteres erfolgen. Die Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen.

Zu 10—15. Rechnungslegung der Kasse der Gewerbe- und Handelschule für 1916, desgl. der Realischullasse, desgl. der Kasse der Vorschulen, desgl. der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule, desgl. der Kasse der Stiftungen und desgl. der Badeanstaltskasse wird Kenntnis genommen, dem Antrage entsprechend der Rechnungslegung Entlastung erteilt und die geringe Anzahl belangloser Überschreitungen genehmigt.

Hiermit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Schluß nach 6½ Uhr.

Es folgt noch eine kurze geheimer Sitzung.)

* Ausgabe von Eiern. Durch die Eiervertriebsgesellschaft in Breslau sind dem hiesigen Kreise wiederum ein Pothen Eier überwiesen worden, welcher noch diese Woche zur Ausgabe gelangt. Der Kleinhändelpreis ist für diese Eier auf 35 Pf. je Stück festgesetzt.

* Geringe Erhöhung des Kartofelpreises. Ab 1. April 1918 wird der Kleinhändelpreis für Kartoffeln auf 85 Pf. für je 10 Pfund festgelegt.

* Zum Vorliegenden des Mittelschlesischen Städte-tages gewählt wurde an Stelle des Bürgermeisters Nürnberg (Freiburg), der seinen Wohnsitz nach Seebad Heringsdorf verlegt, Bürgermeister Herrmann in Bernstadt i. Schles.

* Die erste Milliarde der 8. Kriegsanleihe bereits überschritten! Die Summe der der „Frankf. Ztg.“ bis nach dem dritten Beichtungstag gemeldeten Kriegsanleihezeichnungen hat die erste Milliarde schon überschritten. Das Blatt zählt bereits 1180 Millionen. Bei der 7. Anleihe hatten wir nach diesem Zeitraum erst 619 Millionen zu zählen.

* Der Alteriums-Verein für das Waldenburger Gebirgsland beabsichtigt, alle Erinnerungsgegenstände aus dem Weltkriege, soweit sie der Nachwelt erhalten zu werden verdienen, in einer besonderen Abteilung seines Museums zu sammeln und auszustellen, um sie so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Bevölkerung unseres Kreises wird deshalb gebeten, alles Geeignete (Kriegsgeld, Bilder, Ansichten und Landkarten, Stützen, Kriegszeitungen usw.) in Waldenburg, Gymnasium, Auenstraße, bei dem

Schuldienst gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. Die Gegenstände werden als Geschenke, leihweise oder gegen Entgelt übernommen.

* Der neue Militärtarif. Der Militärtarif wird am 1. April ebenfalls, und zwar um 10 Prozent erhöht. Die Dienststellen sind angewiesen, bei Barzahlung die bisherigen Sätze anzuwenden, zu dem Ergebnis jeder Frachtbriefsendung 10 Prozent zuzuschlagen und von dem so erhöhten Betrag die Reichssabgabe von 7 Prozent und den Frachtfundamentstempel besonders zu berechnen. Bei den reinen Personenbeförderungen sind die nach dem Militärtarif zu erhebenden Gebühren zunächst nach den bisherigen Sätzen zu berechnen und der Tenerungszufluss mit 10 Prozent des Gesamtbetrages aufzuschlagen.

* Nur noch Federfederwerk bezugsberechtigt. Nachdem „Schuhmarkt“ wurde in der am 15. d. Uts. abgehaltenen ersten Sitzung der neuen Reichsstelle für Schuhversorgung beschlossen, die Bezugsberechtigung vom 1. April ab nur noch für Schuhwaren aufrecht zu erhalten, deren Sohle im Gelenk oder im vorderen Teil aus vollem Leder besteht. Bekanntmachungen sind demnächst zu erwarten.

* Bessere Lebensmittelversorgung der Gasthäuser. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat an die Bundesregierungen ein Rundschreiben versandt, in dem das Kriegernährungsamt die Kommunalverbände mit allem Nachdruck auffordert, die Gasthäuser angemessener zu versorgen. Es heißt am Schluss des Rundschreibens: Ich bitte, den Kommunalverbänden zur Pflicht zu machen, in Zukunft der ungehemmten Versorgung der Gaststätten durch den Schuhhandel durch gesetzliche Belieferung den Boden zu entziehen.

* Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 während des Krieges die Durchführung der Bekanntmachung vom 22. November 1917 erleichtert wird. Die dadurch vorgelebene Erhöhung des Grundlohnes von 5 und 6 M. auf 8 und 10 M. kann danach ohne Satzungänderung durch den Kassenvorstand beschlossen werden. Eine solche Beschlussfassung bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamtes.

* Warnung vor Rohfettunterzeichnungen. Die Rohfett-Abteilung des Kriegsausschusses für Osteuropa und

Gette in Berlin schreibt: Mit dem 15. März 1918 ist die Verordnung gegen den Schleichhandel in Kraft getreten. Bekanntlich unterliegen die Rohfette von Rindvieh und Schafen vom Augenblick des Anfalls an nur noch der Verfügung des Kriegsausschusses. Erwirbt die Schlachstelle oder der Schlächter die Rohfette dadurch, daß sie der zuständigen Annahmestelle des Kriegsausschusses entzogen werden, und veräußert die Schlachstelle oder der Schlächter die Rohfette demnächst weiter, gleichzeitig ob in Form von Rohfetten oder Rohfetterzeugnissen, so ist der Tatbestand des Schleichhandels erfüllt, und das Gericht hat nicht mehr die Wahl zwischen Gefängnis und Geldstrafe, es muß vielmehr auf Gefängnisstrafe, beim zweiten Wiederholungsfall unter Umständen auf Buchstabsurkunde erkennen.

* Keine Reisen zu Ostern. Die zuständigen Behörden haben, wie schon mitgeteilt worden ist, die Bevölkerung zur Unterlassung jeder irgendwie zu vermiedenden Reise besonders in der Osterzeit ermahnt. Für Schlosser, die etwa geneigt sein sollten, in dieser Zeit nach Berlin zu kommen, mag als Warnung gelten, daß vom 24. bis 31. März Fahrtkarten nur am Tage der Fahrt gefaßt werden können, doch es also infolge des Bedranges an den Schaltern mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, wieder aus Berlin herauszukommen.

Kriegsauszeichnungen.

? Nieder Hermsdorf. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten die beiden hiesigen Lehrer Böhm und Wagner und der Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Hauptlehrer Pietrusky.

fr. Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielt der Wehrmann Bergbauer Paul Treu, Sohn des Berginvaliden Hermann Treu.

? Dittersbach. Die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule hatte am letzten Sonntag die Katholiken des Ortes zu einer größeren Versammlung in die „Bergbahn“ eingeladen. Pfarradministrator Bleisch begrüßte die zahlreichen Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Schulorganisation hin. Oberpostsekretär Schimura aus Waldenburg hielt dann einen gut durchdachten Vor-

trag über die Bedeutung und Notwendigkeit der Schulvereinigung, die alle positiven Kräfte zusammenfassen und gemeinsam mit den evangelischen Christen für den Fortbestand der christlichen Volkschule eintreten will. Krausmann Lange zeigte an vielen Beispielen die Notwendigkeit der Schulvereinigung und bat um recht zahlreichen Beitritt. Eine stattliche Anzahl Neuanschaffungen war die Frucht der Versammlung, so daß wohl bald die Bildung einer Ortsgruppe erfolgen kann.

Weißstein. Belohnungen für die durch besondere Umsicht und Unermüdlichkeit gelungene Wiederergreifung von Kriegsgefangenen wurden dem Landsturmmann Franz Nowak vom 2. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 51 und dem Waldwärter Richard Sauery eine Belohnung von je 10 M. zugesetzt.

* Altwasser. Zur Musterung zogen am Donnerstag 110 Mann unter klugem Spiel nach Waldenburg. Weit über die Hälfte wurden k. v. geschrieben. Am Freitag traten nochmals 44 Mann aus Altawasser an.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevertretung erfolgte Beratung und Festlegung des Haushaltungsvoranschlages für 1918. Das Jahr 1916 schloß mit einem Fehlbetrag von 63 000 M. ab und das Jahr 1917 wird voraussichtlich mit einem solchen bis 20 000 M. abschließen, was auf Nichterhöhung der Steuerlast 1915 und 1916 zurückzuführen ist. Zur Deckung dieser Fehlbeträge wurde beschlossen, von der Gemeindeverfassung ein Darlehen in Höhe von 60 000 Mark aufzunehmen, den weiteren Restbetrag soll die neu eingeführte Fällsteuer decken. Der Voranschlag wurde mit 281 500 M. festgesetzt und beschlossen, als Gemeindesteuern zu erheben 200 Prozent der Staatseinkommensteuer (190 i. B.). In den übrigen Zusätzen tritt keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr ein.

go. Gottesberg. Besitzwechsel. Der Fleischermeister Gustav Hoffmann hat das Grundstück des verstorbenen Fleischermeisters Oswald Helscher zum Preise von 28 000 Mark käuflich erworben.

lo. Gottesberg. Von der Schule. In der Hula der katholischen Schule fand heute die feierliche Entlassung von 87 Schülern im Beisein des Lehrerkollegs und einer großen Zahl von Eltern statt. 92 Neuanfänger wurden aufgenommen.

Anordnung

über das Schlachten von trächtigen Ziegen.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachterbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Schlachtung von Ziegen, die sich in erkennbar trächtigem Zustande befinden, ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtkreisort zuständigen Ortspolizeibehörde anzugeben.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtressen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 4. März 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Eisenhart-Rothe.

Anordnung betreffend Handel mit Schweinen.

Zu der Ausführungsanweisung des preußischen Staatskommissars für Volkernährung vom 15. Oktober 1917 zu der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 2. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 881) wird in Abänderung unserer Anordnungen vom 1. November 1917 — A. I. 4767/17 — und vom 18. Januar 1918 hiermit folgendes bestimmt:

1. Der An- und Verkauf von Ferkeln und Läuterischweinen bis zum Lebendgewicht von 25 kg wird freigegeben, sofern die Schweine zur Fucht oder Weiterfütterung bestimmt sind.

Für diese Schweine werden Höchst- oder Richtpreise nicht festgesetzt.

Das gleiche gilt für Zuchtsauen und Zuchteber jeden Gewichts.

Für die Ausfuhr aus den Kreisen und der Provinz bleiben die allgemeinen Beschränkungen für Nutz- und Zuchtschweine in Kraft. (Ausfuhrgenehmigung durch die Provinzialfleischstelle. Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtschweinen vom 27. Dezember 1917).

Auch das Verbot der Abhal tung von Schweine- und Ferkelmärkten bleibt bestehen.

2. Für Ferkel im Gewicht bis zu 15 kg, die zu Schlachtzwecken veräußert werden, bleibt der bisherige Stalpreis von 2,20 M. je ein Kilogramm in Geltung.

Die Veräußerung solcher Ferkel und aller Schweine höheren Gewichts darf nur an den Viehhändlerverband oder seine Beauftragten erfolgen.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 12. März 1918.

Die Provinzialstelle für Schlesien. Tiebel.

Nach vorstehender Bekanntmachung der Provinzialfleischstelle für Schlesien zu Breslau wird der Handel mit Schweinen im Gewicht bis zu 25 kg lebend freigegeben, sofern es sich um Schweine zur Fucht oder Weiterfütterung handelt.

Ferkel bis zu 15 kg, sowie Läuterischweine, die zu Schlachtzwecken gehandelt werden, müssen sämtlich durch die Hand des Überaufzüchers Blümel geleitet werden.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Landrat.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. K. R. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1200/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beleidungs- und Ausstattungsstücken für Heer, Marine und Feldpost.

Durch diesen Nachtrag sind Handsäcke, Handschuhe und alle anderen zum Schutz der Hände bei Beriebsarbeiten geeigneten Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren beschlaghaft und meldepflichtig geworden. (Auch Aufzählpuren.) Die erste Meldung ist bis zum 15. März 1918 an das Wehrstoffmeldeamt zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für sie maßgebend.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Am 14. März ist eine Bekanntmachung Nr. G. 2210/1. 18. K. R. A., betreffend Bestandsicherung, Beleidungnahme und Höchstpreise von Aufschwagengerechtsamkeiten, in Kraft getreten, durch die sämtliche gebrauchte, ungebrauchte, montierte und nichtmontierte Wagengummibereifungen (z. B. Drahtreifen, sogenannte Kelly, Reform, Berliner, Mannheimer und Quetschreifen usw.) beschlaghaft und meldepflichtig gemacht werden. Trox der Beleidungnahme ist die Weiterbenutzung der auf Wagen befindlichen Reifen bis zum 15. April 1918 ohne weiteres, nach diesem Zeitpunkt nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt.

Eine Bereitstellung der beschlaghaften Bereifungen ist ebenfalls an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder mit ausdrücklicher Zustimmung der Inspektion der Kraftfahrtruppen zu den in der Bekanntmachung gleichzeitig festgelegten Höchstpreisen gestattet. Bereifungen, die bis zum 1. Mai 1918 nicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder an eine von dieser bezeichneten Stelle geliefert oder von dieser freigegeben sind, werden enteignet werden. Die Bereifungen unterliegen einer einmaligen Meldepflicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen, und zwar ist der am 14. März 1918 vorhandene Bestand bis zum 1. April zu melden. Kraftwagengerechtsamkeiten werden von der Bekanntmachung nicht betroffen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

VI. Armee-Korps.

Stello. General-Commando.

Ariegeamt. Kriegsamtstelle.

Amt. T 7 Tageb. Nr. 5733/3. 18.

Anordnung.

Meine für den Regierungsbezirk Breslau ausschließlich des Zeitungsbereichs Breslau erlassene Anordnung vom 11. Dezember 1917 (Amt. T. 7 Tg. Nr. 3672/12. 17.), betr. durchgehende Arbeitszeit und früheren Endenschluß, tritt am 20. März 1918 außer Kraft. Breslau, den 18. März 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 25. 3. 18. Amts- u. Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Reichendorf, 25. 3. 18. Amtsgebaudetyp.
Seitendorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Althain, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Neuhain, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.
Lehmässer, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Ausgabe der Knapsacks-, Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrentenquittungen für Monat April 1918 findet am 2. April 1918 im hiesigen Einwohner-Meldeamt — Amtshaus — 1. Treppe links, wie folgt statt:

von 8—10 Uhr für Ansangsbüchstaben A—K,

von 10—12 Uhr L—Z.

Nieder Hermsdorf, 20. 3. 18. Der Amtsgebaudetyp.

Ober Waldenburg.

Von jetzt an darf Petroleum nur noch auf Petroleumkarten verabfolgt werden. Die Ausgabe der Petroleumkarten findet im hiesigen Amtsbiuro am Sonnabend den 30. März 1918, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags statt, und zwar unter Vorlegung einer Becheinigung des Hauswirts oder seines Stellvertreters, daß der Antragsteller weder Gas noch elektrisches Licht in der Wohnung hat. Die Ausgabe des Petroleums erfolgt erstmalig nur in Mengen von 1/2 Liter gegen Abtrennung des Abschnittes Nr. 1 der Petroleumkarte in den Geschäften von Bentscha und Schubert. Die von den Kaufleuten gesammelten Abschnitte Nr. 1 sind bis spätestens 8. April 1918 im hiesigen Amtsbiuro gebündelt und gezählt abzugeben.

Ober Waldenburg, 27. 3. 18.
Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Kreis-Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt nächsten Sonnabend vormittag von 9—11 Uhr im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes. Die Karten sind bis spätestens 7. April d. J. zur Abtrennung des Anhängels und Abstempelung bei demjenigen Kleinhändler abzugeben, von welchem der Verbraucher seine Waren beziehen will. Nach dem 7. April 1918 dürfen von Kleinhändlern Lebensmittelkarten-Anhängel nur von Bugezogenen angenommen werden. Die Kleinhändler haben die bei ihnen abgegebene Anhängel in Bündeln zu je 100 Stück bis zum 8. April d. J. im hiesigen Gemeindebüro abzugeben.

Seitendorf, 28. 3. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn.

Die neuen Lebensmittelkarten werden am Donnerstag den 4. April d. J., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur an die Hausbewohner bzw. deren Stellvertreter gegen Vorlegung der alten Lebensmittelkarten.

Die neuen Lebensmittelkarten sind nach Empfang sofort, spätestens am 7. April, bei dem Kleinhändler zur Abtrennung des Anhängels vorzulegen, bei dem der Verbraucher die auf die Lebensmittelkarte zu beziehenden Waren entnehmen will.

Charlottenbrunn, 27. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

sofern, als ich in Sabine Hohenrieth nicht verliebt bin in dem Sinn, wie Du es auffaßt, sondern ich liebe sie, liebe sie wirklich wie der Mann das Mädchen lieben soll, das er zum Weibe behürt, mit dem er Hand in Hand durchs Leben geben möchte."

"Unsinn!"

"Nein, es ist kein Unsinn, es ist Wahrheit, ich habe mich immer wieder geprüft; ich wollte dagegen ankämpfen, ich habe mir hundertmal gesagt: „Keine Dummheiten machen“, aber ich habe es nicht überwinden können, es ist stärker als alles andere, ich liebe sie wirklich; ja, Tante Konzi, ich liebe sie."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsanleihe-Spruch.

Den Kampf gewinnt nicht Waffe
nur und Held.
Das eifersüchtige Gold des Feindes
führt den Krieg.
Drum: Blut auf Blut! Eisen auf
Eisen! Geld auf Geld!
Das ist die Lösung für den Sieg.
Wilhelm von Scholz.

An den Frieden!

Goldener Frieden, Du lieblicher Knabe,
Der Du noch liegst an dem ruhigen Bach,
Spende uns Frieden, die göttliche Gabe,
Dass neues Leben in uns erwach!

Heile die Wunden und lindre die Schmerzen,
Gib den Betrübten erfrischenden Mut,
Gieß' Deinen Balsam in blutende Herzen,
Schenke recht bald uns Dein göttliches Gut!



Schon hat der Krieg seine Ehre genossen,
Und neu sich erprobt im Heldentum,
Das deutsche Blut ist in Strömen geslossen,
Dank den Gefallenen — unsterblicher Ruhm!

Noch wollen Habucht und Neid das vernichten,
Was ehrliche Arbeit in Deutschland erbaut,
Doch der Höchste wird unsre Freinde einst richten,
Auf ihn das betende Auge nur schaut.

Noch gilt es ein letztes, ein schweres Mingen,
Für unser Wohl, für unser Sein,
Doch laßt uns jedes Opfer noch bringen
Und tretet nochmals fürs Vaterland ein!

Opferst zum achten Male die Gaben
Für unsre Heimat, für unser Glück,
Dann wird ein ehrender Frieden und laben,
Wenn keiner hält mit dem Opfer zurück!

Gebt weiter das Gold und die edelsten Steine,
Ein Schatz bleibt euch in Freu und im Schmerz,
Es schlägt in der Brust ja, das edle, das reine,
Das viel erprobte, treu deutsche Herz!

August Leichmann (Hermsdorf).

Tagekalender.

29. März.

1826: † der Dichter und Philolog Johann Heinrich Voß in Heidelberg (* 1761). 1840: * der Afrikareisende Emin Pascha (Edouard Schnitzer) in Oppeln (* 1892). 1850: * der amerikan. Schriftsteller Edward Bellamy (* 1898). 1863: * der Schriftsteller Georg Frhr. v. Ompteda in Hannover.

30. März.

1559: † der Rechenmeister Adam Riese in Annaberg (* 1492). 1828: * Henrik Ibsen in Skien (* 1906). 1859: Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg. 1914: † der Maler Hubert von Herkomer (* 1849).

Der Krieg.

29. und 30. März 1917.

Die Engländer, die in Palästina und Syrien einzudringen versuchten, wurden von den Türken bei Gaza entscheidend geschlagen. — In Petersburg kam es zu Demonstrationen der Duma-Anhänger für die Fortsetzung des Krieges, der Arbeiter für den Frieden und die Republik.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburg-Wochenblatt“.

Nr. 74.

Waldenburg, den 29. März 1918.

Bd. XXXV.

Herzogin Regentin.

Von B. v. d. Laufen.

Rauchraum verboten.

(11. Fortsetzung.)

Und so flogen sie dahin, Arm in Arm, wie auf Schwingen durch das Weltall getragen, geradewegs hinein in den Himmel. — Die Sonne schien so leuchtend, hatte sie denn immer so geleuchtet, und der Himmel war so klar, war er denn immer so gewesen? und die Luft so frisch und die Eisdecke klug unter ihren Füßen, das tönte wie leises Singen, wundersam. Sie sprachen anfänglich kein Wort, und Sabine überließ sich willenlos der Führung des Prinzen, nur hin und wieder tauchten ihre Augen ineinander, drückten sich ihre Hände in innigem Verstehen.

Sie hatten sich dem Ufer genähert, fuhren an dem silberglänzenden, vereisten Schilf entlang, eine kleine Landzunge ragte in den See hinein, mit Erlen und Weiden bestanden, deren schlanke, weiß glitzernde Zweige, anmutig gesenkt, den winterlichen Schmuck trugen; in diese kleine Bucht hinein, die gegen den See hin durch Bäume und Büsche abgeschlossen war, lenkte der Prinz. Erstaunt sah Sabine ihn an, er nickte ihr lächelnd zu, löste seine Hände aus den ihren und, sie mit beiden Armen umfangend, riss er sie stürmisch an sich. Es war das erste Mal, daß er sie so eng umschlungen hielt, so ganz an seinem Herzen, so nah ihr Antlitz dem seinen, so nah, so lockend die roten, frischen Mädchenlippen.

— Nun hielt die mühsam erzwungene Selbstbeherrschung der Versuchung nicht stand.

Er küßte sie, wieder und wieder, ihren Mund, ihre Augen, das ganze holden Antlitz.

„Du Süße, Du — Du —“. Behrlos ruhte sie an seiner Brust, ihre Augen geschlossen, und willig bot sie ihm den Mund, erwiderte seine Küsse, durchschauert von Seligkeit. In diesem Augenblick dachte sie weder an die Zukunft noch an irgende etwas, was zwischen ihnen stand; vergessen war alles. Standesunterschied und Rang und die Schranken, die das Leben um sie zog. Als Menschen fühlten sie sich, nur als glückselige Menschen, die die starke Gewalt der Liebe zueinander geführt. — Ein Vöglein huschte über ihnen durchs Gezweig, und weißt glitzernd stob der feine Schnee auf sie hernieder.

Stimmen klangen herüber, Stimmen; Menschen in der Nähe, der Zauber verslog. Er schreckt fuhr Sabine zusammen, sie bog den Kopf zurück, streute sich von ihm frei zu machen,

sah ihn an mit Augen, in denen Tränen standen.

„Sabine“, sagte er zärtlich, bemüht, sie zu halten, und als sie keine Antwort gab, unter dem Schleier die Tränen über ihre Wangen rollten, und als zwei große helle Tropfen auf den dunklen, weichen Pelz des Muffs fielen, da wiederholte er noch einmal ganz leise, bittend und trostend:

„Sabine! Was soll ich davon denken. Du weinst, Liebste? Warum weinst Du? Was macht das Mädelchen plötzlich weinen? Du hast mir gesagt, daß Du mich liebst. Du hast mich gefüßt, wie nur die Liebe küßt, und jetzt?“ —

Sabine legte die Hände über das Gesicht, und er hörte sie schluchzen. Ein Mann wie der Prinz konnte keine Frau ungetrostet weinen sehen.

„Sabine! Aber Mädelchen, mein kleines Mädelchen.“ Er versuchte, ihre Hände von ihrem Gesicht zu nehmen, und sie zitterte vor Wonne bei seiner Berührung, bei dem warmen Klang seiner Stimme.

„Ich liebe Sie ja auch, Prinz Sigismund, ich nehme nichts zurück von dem, was ich gesagt, nein, nichts, aber es ist trotzdem ein großes Unglück für uns, daß es so gekommen ist.“

„Ein Unglück?“ Er sah sie an, seine Züge befamen etwas Starres.

„Ja“, fuhr Sabine fort, mit einer Festigkeit, über die sie sich selbst wunderte. „Ja, es ist ein Unglück, und wir beide werden schwer daran zu tragen haben. Ich bin fünf Monate Hofdame, bin kein Kind, das nur das äußerlich Glänzende einer solchen Stellung sucht. Ich habe viel gelernt in diesen Monaten, wovon ich in Schönheide keine Ahnung hatte. Vor allen Dingen, daß es im Leben, in der Gesellschaft breite, unüberbrückbare Abgründe gibt, über die hinüber wohl die Liebe ihren Weg findet von Herz zu Herz, aber niemals die Menschen, um Hand in Hand zu geben. Und das ist das Unglück, was ich meine, daß wir uns lieben und ewig getrennt bleiben müssen.“

Er stand finster zu Boden blickend, zog die Spiten des blonden Schnurrbartes durch die Finger; plötzlich richtete er sich stramm auf: „Nein“, sagte er fest, „so wird es nicht kommen; ich habe leichtsinnige Streiche gemacht, ich habe auch viel, wie soll ich sagen, geliebelt, sorglos und gedankenlos. Augenblicksneigungen, aber es kommt wohl für jeden Mann einmal der Tag, wo die Frau über seinen Weg geht, die er wahr und tief liebgewinnt, die ihm das Höchste und Beste im Leben ist, und diese Frau bist Du für mich. Sabine, und alles werde ich daransehen,

Dich zu gewinnen, Dich mein zu nennen fürs Leben." Langsam hob sie die Augen, ernst und forschend, als wollte sie ihm ins Herz hineinsehen, ein weicher, stiller Zauber glitt über ihre Züge; aber sie fand keine Zeit, ihm zu antworten; nah, ganz nah tönte Lachen und Schwächen zu ihnen herüber; es traf sie beide, als ob ein schriller Klang an ihren Seelen riss. Der Prinz trat einen Schritt von Sabine zurück. "Du, Kleines, wisch mal rasch die Tröpflein da von den Augen", sagte er lächelnd, "fortküssen kann ich sie jetzt nicht."

In demselben Moment saß glitt Aurelie von Schweizer mit dem Adjutanten des Prinzen Georg vorüber.

"Hallo! Hallo!" rief Prinz Sigismund, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er mit Sabine unbemerkt bleiben wollte. Die angerufenen wandten sich nach der Richtung, aus der der Ruf kam, Fräulein von Schweizer winkte grüßend, aber in ihren grauen Augen entzündete sich ein eigenümliches Flimmern, als sie, zu ihrem Begleiter ausschauend, sagte:

"Unwillkommener hätten wir nirgends sein können, Graf Bülow", ein kleines spöttisches Lächeln folgte.

"Warum denken Sie immer gleich Arges, Fräulein von Schweizer, wenn die zwei, wie Sie verhüten, nicht gesehen werden wollten, hätte der Prinz uns nicht angerufen; wir wären doch glatt vorbeigegondelt."

"Also wirklich, Graf Bülow, Sie sind noch so naiv, auf diesen Ruf hereinzufallen? Was blieb dem Prinzen denn weiter übrig, wollte er die Hohenrieth nicht kompromittieren!"

"Kompromittieren? Na, erlauben Sie, Gnädigste, weder ich noch irgendein unbefangenes Menschenkind kann etwas Kompromittierendes darin sehen, wenn ein Herr und eine Dame in dieser kleinen Bucht ein paar Augenblicke rasten."

"Ein Herr, eine Dame! Nun ja, der Prinz Sigismund und die Baroness Sabine!" Sie zuckte die Achseln, lächelte vieldeutig. "Das ist wohl etwas anderes, Graf!"

"Ei, Fräulein von Schweizer, das ist doch etwas viel gesagt, und Sie müssen in meine Diskretion ein mich hoch ehrendes Vertrauen haben", entgegnete Graf Bülow kühl.

Die kluge Schweizer erschrak. War sie bei all ihrer Klugheit doch einmal dummi und unvorsichtig gewesen? Aergerlich biss sie sich auf die schmalen Lippen.

"Nun, lieber Graf, wir alle wissen doch, daß Sigi immer irgendeine kleinere oder größere Passion hat, jetzt ist es die neue Hofdame. Auch das wird vorübergehen."

"Ich habe nichts bemerkt bis jetzt", sagte der Graf unvorsichtig. Sie hatten die Bucht erreicht. Prinz Sigismund schwang sich in weiten Hol-

länderbogen und die Baroness fuhr künstlerische Kreise, als die beiden anlangten.

"Famoses Wetter heut, was, Graf Bülow?" rief der Prinz dem Adjutanten entgegen. "Ich bin mit der Baroness gelaufen! Aber ich sage Ihnen, großartig, ich habe keine bessere Läuferin kennen gelernt, ausgenommen Ihre Hoheit die Herzogin, ehe sie den Unfall hatte."

"Sie scheinen ja in allem Meister zu sein, liebe Sabine", sagte Fräulein von Schweizer. Die Hofdamen nannten sich beim Vornamen. "Und Seine Hoheit ist immer der „Entdecker“. So war's beim Reiten, Tanzen, jetzt beim Schlittschuhlauf."

"Ich habe das doch auch von Kindheit an immer getrieben", sagte Sabine, "jeden Tag in Schönheide, wenn im Winter Eisbahn war, jeden Tag geritten, Frühling, Sommer, Herbst, und mit Papa geritten, und getanzt, na, mit den jungen Mädels aus der Nachbarschaft, wenn wir zusammenkamen. Aber Tanzen geht am schlechtesten, nicht wahr, Hoheit?" wandte sie sich an den Prinzen.

"Sie haben nicht viel getanzt, aber Sie tanzen leicht und sind jedenfalls eine angenehme Tänzerin." Während sie miteinander sprachen, war etwas wie Besangenheit zwischen ihnen. "Nun wollen wir aber Rette laufen", rief der Prinz plötzlich lebhaft aus, "und zwar nach dem Futterplatz; ich habe einen schmählichen Hunger. Ein Herr — eine Dame — bitte."

So zu vieren kamen sie bei den Zelten an, und in dem ersten, dem kleineren, stand die Herzogin in einem Kreis von Damen und Herren, neben ihr Prinz Georg. Man trank Tee, Bunsch, plauderte. Als die beiden Hofdamen, gefolgt von den Herren, im Eingang des Zeltes erschienen, richteten sich ihre großen, schwarzen Augen auf Sabine, und diese glaubte eine gewisse Strenge darin zu bemerken. Gewiß war sie zu lange fortgewesen. Sie trat rasch auf die Fürstin zu, bat, sich tief verneigend, um Entschuldigung wegen der Verzögerung und um die Erlaubnis, ihren Dienst wieder aufzunehmen zu dürfen.

"Sie haben zu Vieren wohl eine ziemlich weite Excursion gemacht?" fragte die Herzogin. Sabine hatte ein Empfinden, als ob diese leuchtenden, schwarzen Augen ihr bis ins Herz hineinschauten, in das unruhige, zitternde Herz, in das erregte, geängstigte Gewissen. Sie schwieg, errötend, verwirrt. Die Herzogin mochte diese Verwirrung anders deuten.

"Es schadet nichts, liebes Kind", setzte sie bestätigend hinzu, "das Wetter ist heute auch zu verlockend."

"Iure Hoheit sind sehr gnädig", stammelte Sabine; wie würde ihre gütige Herrin urteilen, wenn sie wüßte, welch Geheimnis sie vor ihr verbarg; und wie lange würde es noch Geheimnis

bleiben müssen? Und wenn es offenbar wurde, dann?"

Im Westen neigte sich die Sonne, als die Schlitten vorfuhren; verglühend lag ihr Schein auf der weiten Eisfläche des Mummelsees. Der stille Frieden eines Wintertages in der Einsamkeit der Natur zog herauf, und Sabinens Augen hingen mit dem Ausdruck einer traumverlorenen Sehnsucht an der Landschaft, durch deren weiße, glitzernde Pracht sie der Schlitten zurücktrug in die Unruhe der Welt.

V.

Die Sonnenstrahlen glitten an dem schokoladenbraunen Palais in der Schloßstraße hinauf und hinunter und spiegelten sich in den Scheiben der Fenster, daß diese wie blonde, lustige Augen auf das Leben und Treiben blickten, das sich, Tag für Tag ziemlich dasselbe, da unten abspielte.

In dem schokoladenfarbenen Palais wohnte die verwitwete Erbprinzessin Konstanze, jetzt eine achtzigjährige Greisin, die „alte Hoheit“, wie sie in Stadt und Land genannt wurde.

Es war eine halbe Stunde nach dem Frühstück, die alte Hoheit hatte ihr kurzes Schläfchen gemacht, saß nun in dem großen Ohrenlehinstuhl auf dem Tritt am Fenster und schaute durch die Vorseher in die Straße hinab. Sie hatte die feinen, weißen Hände im Schoß gefaltet und wartete auf den Besuch ihres Großneffen, des Prinzen Sigismund. Die alte Stuhluhr auf dem Kamин schlug halb drei, da wurde ihr seine Ankunft gemeldet, und den alten weisshaarigen Lakai beiseiteschiebend, trat er auch schon über die Schwelle und eilte auf die Erbprinzessin zu, ihr die Hand zu küssen. Der Lakai war verschwunden, die Tür geräuschlos geschlossen.

"Nun, mein Junge, das ist recht, doch Du Dich auch mal nach der „Auten“ umsiehst", scherzte sie, „es ist lange her, seit Du bei mir warst."

"Verzeih, Tante Konzi", nicht wie sonst antwortete der Prinz mit einem Scherzwort, und als sie ihn prüfend ansah, fand sie sein Aussehen verändert. Zehn Tage waren seit seinem letzten Besuch vergangen, kaum zehn Tage, wie war so etwas möglich!

"Seh Dich, Sigi." Sie deutete auf einen Lehinstuhl, der an der anderen Seite ihres Arbeitstischchens stand und in dem immer ihre Besucher Platz nahmen. Prinz Sigismund lehnte sich zurück, schlug ein Knie über das andere, griff nach einem elfenbeinernen Brieföffner, der auf dem Tischchen lag, und klopfte damit auf die gestickte Seidendecke, nagte mit den Zähnen an der Unterlippe, sah vor sich nieder, schwieg.

"Was fehlt Dir, Sigi?" fragte die alte Hoheit, "Du machst mir den Eindruck eines Menschen, dem nicht gerade leicht ums Herz ist!"

"Mir ist auch nicht leicht ums Herz, Tante Konzi."

"Hm! Wo drückt's denn, mein Junge? Hoffentlich nicht wieder Schulden, das wäre schrecklich, Sigismund."

Der Prinz hob leicht abwehrend die Hand. "Ah nein, Tante Konzi, die Schulden, die ich habe — denn natürlich habe ich welche —, die sind nicht so schlimm. Es ist etwas ganz anderes, etwas wirklich Ernstes, etwas, was sehr tief in mein Leben und in meine Zukunft eingreifen wird."

"Du erschreckst mich, Sigi — was ist denn passiert? Was um Himmels willen hast Du denn angestellt?" Die alte Fürstin beugte sich vor und suchte die Blicke des Prinzen, aber er sah nicht auf.

"Angestellt? Ach, angestellt habe ich eigentlich nichts, und doch auch wieder paßt der Ausdruck in gewissem Sinnel"

"Na, denn heraus mit der Sprache, und flott von der Leber weg. Du weißt, lieber Junge, ich kann's nicht leiden, dies wie die Käse um den heißen Brei herumschleichen! Auslößeln muß man ihn schließlich doch."

"Es wird mir sehr schwer, Tante Konzi, an der Sache zu röhren, und wenn Du sie kennst, wirst Du mir recht geben und mich darin verstehen."

"Aber das hilft doch nichts, wenn Du meinst, daß die Sache durchaus beprochen werden muß."

"Ja, das muß sie; darf ich denn ganz offen sein? Darf ich Dir alles anvertrauen, liebe Tante Konzi?"

"Du hast mir schon manches anvertraut, und ich meine, Du hast es wohl kaum jemals zu bereuen gehabt."

"Nein, gewiß nicht — aber dies ist auch eine ganz besondere Sache, eine Herzenssache." Er stockte und sah zu der Fürstin hinüber, beider Augen begegneten sich, ruhten ineinander, ernst, als wolle eins in der Seele des anderen lesen.

"Tante Konzi, ich liebe ein junges Mädchen und möchte es heiraten", sagte der Prinz, dann mit einem plötzlichen Entschluß. Die alte Hoheit zuckte ein wenig zurück.

"Ein junges Mädchen, das Klingt so eigenmäßig, Sigi, so — als ob es keine Ebenbürtige, als ob es etwas anderes wäre."

"Das ist es auch, es ist Sabine Hohenrieth, Juttas zweite Hofdame."

"Sigismund!" Die Erbprinzessin schüttelte misstrauisch den Kopf. "Sigismund, was sind das wieder für tolle Ideen. Die Hohenriethl, Meine gute Märzbach" — das war die alte Hofdame und Vertraute — "meine gute Märzbach hat mir schon mal solche leise Andeutungen gemacht, sie hat durch die Schweizer davon gehört, und ich habe der Sache kein Gewicht beigelegt. Tue es auch heute noch nicht. Du warst schon oft verlobt; es wird nicht das letztemal sein."

"Nein, Du irrst Dich, Tante Konzi, irrst in-

einen besonderen Ausweis hierzu erhebt. Dieser Ausweis muß mit einem Sichtbilde des Inhabers, dessen eigenhändiger Unterschrift, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Inhaber tatsächlich die durch das Sichtbild dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

* Raiffeisen-Gedenkfeier. Am 30. März sind 100 Jahre vergangen, daß Raiffeisen, der Begründer der bekannten Spar- und Darlehns-Genossenschaften, im Rheinlande geboren wurde. Es gibt wohl jetzt in unserem Vaterlande kaum noch einen höheren ländlichen Ort, in dem nicht eine Raiffeisen-Spar- und Darlehns-Genossenschaft bestimmt. Aus Anlaß der Wiederkehr des hundertjährigen Geburtstages sollen überall in den Vereinen Gedächtnisfeiern abgehalten werden.

* Meider Hermsdorf. Kirchenkonzert. Am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, findet in der hiesigen Lutherkirche eine geistliche Musikaufführung statt unter Mitwirkung von Fräulein M. Schreiber, Waldenburg (Sopran) und der Herren Galle, Salzbrunn (Orgel) und Schwenzer, Waldenburg (Violine), ausgespielt vom Kirchenchor, unter Leitung des Lehrers Seppold.

Charlottenbrunn. Von der Schule. Aus der katholischen Schule wurden 5 Knaben und 7 Mädchen entlassen. Als Bernanfänger wurden 16 Knaben und 7 Mädchen aufgenommen. Dadurch ist die Zahl der Schulkinder, die seit über drei Jahren von nur einer Lehrkraft unterrichtet werden, auf 151 gestiegen.

Letzte Telegramme.

Die für uns bestimmten Lebensmittel aus der Ukraine.

Berlin, 28. März. Nach neueren Nachrichten ist auf dem Donjepr die Schiffahrt aufgenommen. In der Sitzung der Exportkommission im Handelsministerium in Kiew wurde beschlossen, den Deutschen folgende Produkte anzubieten: Brot, Brotzucker zusammen, Weizen, Roggen und Hafer (das Brotgetreide größtenteils in Form von Mehl), Eisen- und Manganez.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 1. zum 6. April d. J. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 27 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Suppenerzeugnisse,

entweder 2 Stück Maggi-Suppenküppel zum Preise von je 10 Pf., oder Maggi-Hühnerbrütsuppe zum Preise von 18 Pf. (M. 1.76 je kg), oder Margarine zum Preise von 18 Pf., oder Sago zum Preise von 24 Pf.;

gegen Abschnitt 38 der Lebensmittelkarte:

300 Gramm Weizkohlsauerkraut zum Preise von 15 Pf.;

gegen Abschnitt 39 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Brotansstrich,

entweder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig Paketware zu 75 Pf. das Pfund bzw. lose Ware 78 Pf. das Pfund, oder Rübenkaff zu 50 Pf. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 30 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Hafernährmittel,

entweder lose Ware zu 11 Pf., oder Haferlocken Paketware zu 17 Pf., oder Hafermehl Paketware zu 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit

Waldenburg, den 26. März 1918.

Der Landrat.

Betrifft Kontrolle der Beitragserichtung der Invalidenversicherung im Stadtbezirk Waldenburg.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Kontrollinspektor Fellbaum aus Borskehain, wird vom 3. bis 5. April 1918 die Kontrolle der Beitragserichtung in der Stadt Waldenburg vornehmen.

Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung der Bestrafung, etwaige Rückstände in der Beitragserichtung alsbald zu beseitigen.

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, die Quittungskarten und sämtliche Ausrechnungsbescheinigungen (das heißt, die Sammelblicher oder losen Quittungen über abgelieferte Karten) von allen beschäftigten Versicherten bis zu den Tagen der angezeigten Kontrolle einzuziehen — wenn sie sich nicht in den Händen des Arbeitgebers befinden — und mit den Dienst-, Lohn- und Krankenkassenbüchern an den Tagen der Kontrolle bereit zu halten, so daß die Kontrolle ohne Verzögerung und auch dann stattfinden kann, wenn der Arbeitgeber abwesend ist.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß solche Versicherte, welche an den Tagen der Kontrolle beschäftigungsfrei sind, die Quittungskarten und Ausrechnungsbescheinigungen zur Kontrolle bereit zu legen haben.

Waldenburg, den 27. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Dr. Erdmann.

Zur Durchführung der dringlichen Aufgaben der Kriegsrüstung, der Kohlenverorgung und Volksnahrung ist es unbedingt notwendig, den Wagenumlauf auch in den kommenden Feiertagen zu beobachten. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, auch in den Feiertagen alle Wagen pünktlich zu entladen und dadurch zur Erfüllung obiger Aufgaben beizutragen.

Breslau, den 26. März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Aus dem neuen Russland.

Petersburg, 28. März. (Reuter.) Der Kriegsminister Trotski hat einen Appell an die Bewölkerung gerichtet, um die Bildung einer Roten Armee von einer Million Mann vorzubereiten. Alle früheren Generäle und Offiziere werden wieder in den aktiven Dienst gestellt. Alle jetzt geschlossenen Militärschulen werden wieder eröffnet werden. Der Rat der Volksbeauftragten der Stadt Petersburg beschloß, sechs Großfürsten, die in Petersburg wohnen, nach den Provinzen Perm, Platto und Wolodga zu deportieren.

Handel.

Vier Tage Geldsperrre.

Auch in diesem Jahre wieder haben die Banken Deutschlands nach dem Vorbild der Reichsbank vier Tage, also am Karfreitag, am Ostermontag und an den beiden Feiertagen, ihre Büros, ihre Räume und die bei ihnen gemieteten Cafés geschlossen. Dass dieser Zustand ein geradezu unerträglicher ist, braucht kaum gesagt zu werden. Private und Geschäftshäuser müssen nun länger als eine halbe Woche ihr Geld in den eigenen Geldschranken aufbewahren, verlieren die Zinsen und bleiben in dem Gefühl der Unsicherheit, namentlich in dieser Zeit der überaus zahlreichen Einbruchsdiebstähle. Ebenso empfindlich aber ist dieser Zustand auch für alle dienenden, die in unvorhergesehener und nicht voraussehbarer Weise plötzlich größere oder kleinere Geldsummen dringend brauchen und nun vier Tage nicht zu ihrem bei den Banken hinterlegten Geld kommen können. In diesem Jahre wirkt diese Mischnahme um so empfindlicher, als die Sperrtage gerade in den Vierteljahrswechsel fallen, bei einem stark vermehrten Geldumlauf zur natürlichen Folge hat.

Porzellansabotat C. Ditsch u. Co., A. G., Altwasser. Der Abschluss für die im vorigen Jahr neu gegründete Aktiengesellschaft ergibt nach einer Mittstellung von 200 000 M. auf Kriegsreservekonto einen Nohrgewinn von 206 209 M. Der zum 15. April einzuberuhende Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, 113 016 Mark zu Abschreibungen, 30 000 M. als Beweisung zur ordentlichen Niedrige, 15 000 M. als Zuweisung zur außerordentlichen Niedrige zu verwenden, 7 prozent.

Meldepflicht.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahrswechsel verweisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ Nr. 61/16 abgedruckte Anordnung des Stellv. Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916, wonach jede zugehende oder zureisende Person zur Vermeidung strenger Strafen der Ortsbehörde unter Übereichung des vorgeschriebenen Meldezettels binnen 12 Stunden zu melden ist.

Formulare zu diesen Meldungen sind in der Druckerei des „Waldenburger Wochenblattes“ und in A. Glaesers Buchdruckerei zu haben.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. II Nr. 99/3, 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

S. 1.

Die Ausschuß und Durchfuhr von Pferden aus dem Pferdeaushebungsbereich des VI. Armeekorps, bestehend aus dem Regierungsbezirk Breslau — ausschließlich der Kreise Gubran, Mütsch und Steinau — und dem Regierungsbezirk Oppeln, nach den Bereichen der nicht preußischen Heeresverwaltungen (Sachsen, Bayern und Württemberg) im Handelsverkehr wird verboten.

S. 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

S. 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Breslau, den 11. März 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Neukendorf.

Kriegsmusterung.

Die durch das Kriegsministerium angeordnete Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1900, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1900 geboren sind, findet für den hiesigen Gemeindebezirk im Saale der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg

am 3. April d. J.

vormittags 8 Uhr statt. Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften vom Reg. Landratsamt Waldenburg noch zugestellt werden.

Die Gestellungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bzw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Versuche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vorläufung von Gebrechen) nach § 143 des Reichsstrafgesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Etwas noch nicht zur Landsturmrolle gemeldete Zugänge haben sich bei Vermeidung ihrer Bestrafung sofort im hiesigen Gemeindebüro zu melden,

Neukendorf, 26. 3. 18.

Dividende zu verteilen und auf neue Rechnung 9007 M. vorzuschlagen.

In dem Konkurs Knappe und Thomas in Jauer soll jetzt die Schlussverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 211 847,87 M., zu berücksichtigen bleiben 7 558 338,76 M. nicht beworchtigte Forderungen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben

(Geschäftsleitung: O. Ditsch).

Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Klitsch, für Metame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Waldenburg.

Karfreitag, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: „Christus hat geliebet die Gemeinde“, gem. Chor von Dummas, „Du gibst Du nun, mein Jesu, gute Nacht“, gem. Chor von J. S. Bach).

Hermsdorf.

Karfreitag, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: Passionsgefang, angeblich von A. Vatti).

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Freitag den 29. April (Karfreitag), vormittags 1, 2, 9 Uhr Beichte. — Um 9 Uhr Liturg. Feier und hl. Abendmahl. — Nachmittags 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Bremel.

Evangelische Kirche Charlottenbrunn.

Freitag den 29. April (Karfreitag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl: Herr Pastor Niedlich. — Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl: Herr Superintendent Bichler.

Sonntag d. a. 31. März (Ostermontag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Superintendent Bichler. — Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Montag den 1. April (Ostermontag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl: Herr Pastor Niedlich.

Wettervorhersage für den 29. März:

Veränderliche Bewölkung, etwas milder.

Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis 15. April 1918 werden Sonnabend den 20. März d. J., vormittags von 8—1 Uhr, in der Gemeindehauptstube ausgezahlt, Dittersbach, 27. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

1. Vorarbeiter mit einer Kolonne Schachtarbeiter kann sich melden bei Rösner, Berg- und Tiebau-Geschäft, Gottesberg.

Handspuler

kennen sich melden bei Gaebel, Dittmannsdorf.

1. Lehrländchen

kann sich melden im Blumengeschäft, Friedländer Straße Nr. 11.

Mädchen

für besseren Haushalt nach Bad Salzbrunn per 1. April gesucht. Näheres bei Über, Löperstraße 3, II.

Sauberes, ordentliches Bedienungsmädchen für die Vormittagsstunden zum 1. April gesucht. Zu melden Höhstraße 2, III.

Zwei Stuben

oder 2 Stuben und Küche zum 1. Juli zu beziehen gesucht. Außewunsch wird auch die Stelle des Hausverwalters mit übernommen. Offeren mit Preisangabe unter „Wohnung“ an die Expedition dieses Blattes erbet.

Freundl., warme Stube von pünktlicher Miete Zahlerin Johanni zu beziehen gesucht. Ges. Offeren mit Preisangabe unter A. K. 20 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Eine kl. Stube m. Gas bald g.

beziehen Mühlstraße 26.

Zwei Stuben m. Küche, Einf. und Zubehör sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen Hermannstraße Nr. 29.

Freundl. möbl. Zimmer

balz, verm. Auenstr. 8, III. r.

Einzelstuben

mit elektr. Licht für bald zu beziehen Neu Weißstein, Chausseestraße Nr. 13/14.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner teuren Gattin sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Namens der Hinterbliebenen:

Alwin Über, Markscheider-Assistent.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Danksagung.

Tiefempfundener Dank sagen wir allen denen, die unserem lieben Verstorbenen, dem

Privatier

Hermann Nissel,

während seiner Krankheit und bei seinem Heimgang so viele Zeichen der Liebe und Teilnahme dargebracht und uns durch ihre herzlichen Beileidskundgebungen und schönen Kranzspenden in unserem großen Schmerze so überaus reichen Trost gespendet haben. Ganz besonders danken wir hierfür den Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung und der Gruben-Verwaltung von Weißstein, sowie auch seinen lieben Freunden und Bekannten.

Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Namens aller Hinterbliebenen:

Rudolf und Berta Eisner,
geb. Nissel.

Bad Salzbrunn, 27. März 1918.

Zu unser Genossenschaftsregister ist am 27. März 1918 bei Nr. 1 „Vorsitz-Verein zu Waldenburg, G. m. b. H.“ eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 25. März 1918 sind die §§ 1, 4, 5, 8, 11, 16, 17, 24, 33 und 53 des Statuts geändert. Die Genossenschaft führt jetzt die Firma „Waldenburger Handels- und Gewerbebank“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Waldenburg in Schlesien.“ Der Vorstand besteht aus 2 bis 4 Mitgliedern, die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Verpflichtung für die Genossenschaft hat die Zeichnung aber nur, wenn sie von 2 Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitglied und einem Stellvertreter erfolgt ist. Für Zahlungen, die an den Kassen der Genossenschaft geleistet werden, ist die Quittung rechtsgültig, wenn diese außer von einem Vorstandsmitgliede oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede von einem Kassenbeamten gezeichnet ist, dessen Name im Kassenlokal durch Anhang bekannt gemacht ist.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 30. März c., früh von 7 Uhr ab:

Verkauf von Rindfleisch,

per Pfund 1 Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochennenge.

Diesmal nur für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

— Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Nieder Hermsdorf. Pflichtsenerwehr.

Im Monat April 1918 hat die Reserve-Kolonne Nr. 4 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, vereinigt mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerütehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 4 wird noch besonders bekanntgegeben.

Gernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichner hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Bereitung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 23. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.

	Aktiva.	Passiva.
An Gebäude-Konto	502 860,88	Per Geschäftsannteil-Konto
Inventarien-Kto.	390,47	179 671,94
Fahrweg-Konto	3 668,—	Sparsparlagen-Kto. 101 718,95
elektrische Lichtan-		gei. Steuerreserve-Kto.
lage-Konto	1 491,84	11 081,32
Kanalisierung-Kto.	4 195,22	Hilfsreserve-Kto.
Sparkassenguthaben-		1 431,14
Konto	20 608,77	Hypothekenguthaben-Kto.
Debitoren-Konto . . .	1 081,44	233 165,—
Kassa-Konto	808,14	Kreditoren-Kto.
	535 104,51	14,38
		Reingewinn
		8 028,78
		535 104,51

Gastsumme.

Am 1. Januar 1917 waren vorhanden 262 Mitgl., Zugang i. Berichtsjahr 6 268 Mitgl.

Ausgesch. a. 31. 12. 17 6 weniger von 300 Bestand a. 31. 12. 18 262 Mitgl.

Die Geschäftsannteile haben sich im laufenden Berichtsjahr um 24,39 M. vermindert.

Spar- und Bauverein G. m. b. H. zu Nieder Hermsdorf.
Der Vorstand.
H. Hausdorf. Wilh. Schindler.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden entgegengenommen. **Kriegsanleihe - Versicherungen vermittelt.** Ausgabe kleinerer Anteilscheine. Wertpapiere werden kostenlos verwahrt und verwaltet.

Zur Bezahlung der Kriegsanleihe wird eine Frist bis Ende 1918 gewährt.

Nähere Auskunft bereitwilligst in der Gemeindesparkasse Dittersbach, Amtshaus.



Düsseldorf,
Gledenstraße 16,
Kattowitz,
Dürerstraße 3.

Schornsteine

Kesselmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Jeder
wasche sich
den Kopf mit
Seer-Hadrätsche
marke **Eber**.
Stark schäumend,
Große Fl. 6.—
3 Fl. a 5,75 V.W.
Siefert Versandhaus Brillant,
Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/1.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnabend den 30. d. Mts.:
Schlosskopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.
Unt. 4 Uhr. Strauch. Nossek.

Ausschank Konradschacht.

Charfreitag:

Schlosskopf - Turnier.
Anfang 5 Uhr.
1. und 2. Osterfeiertag:

Musikal. Unterhaltung.

Voranzeige.

Deutscher Hof, Neukendorf.
Sonntag den 1. Osterfeiertag:

Zauber - Vorstellung

von Wilh. Berner.

Anfang 7½ Uhr.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag:

Das Labyrinth

Charfreitag geschlossen.

Ab Sonnabend:

Henny Porten
in:
Die Faust des Riesen.